

# Steinmetze sagen Bestattern den Kampf an

Die Handwerker wollen sich das Geschäft mit den Grabsteinen nicht von anderen Firmen aus der Hand nehmen lassen

Das Geschäft mit dem Tod ist umkämpft. Nach den Friedhofsgärtnern haben nun auch Stuttgarter Steinmetze Bestattern den Fehdehandschuh hingeworfen. Denn die wollen am Geschäft mit den Grabsteinen mitverdienen.

VON EVA FUNKE

**STUTT GART.** Am kommenden Montag und Dienstag feiern die Katholiken Allerheiligen und Allerseelen. Sie gedenken an diesen Tagen in besonderem Maße ihrer Toten, zünden auf Gräbern Kerzen an, legen Blumen und Kränze nieder. Viele Friedhofsbesucher erleben diese Kulisse als sehr tröstlich. Doch hinter der Bühne laufen erbitterte Konkurrenzkämpfe.

So liest sich die Broschüre des im vergangenen Jahr gegründeten Vereins für Friedhofskultur und Verbraucherschutz wie eine Kampfansage: „In dem Verein haben sich Privatpersonen und Unternehmen zusammengeschlossen, um die radikalen Veränderungen auf dem Bestattungsmarkt in seriöse Bahnen zu lenken“, heißt es dort. Und weiter: „Kundenwünsche . . . und die Existenz unserer Gewerke dürfen nicht unter dem Gewinnstreben einiger weniger leiden!“ Auslöser für die Vereinsgründung durch Stuttgarter Steinmetze war das Rundschreiben des Bestattungshauses Haller an alle Stuttgarter Steinmetze mit dem Ziel, „drei bis sieben“ Partnerbetriebe zu finden.

Die Partnerschaft sieht vor, dass der Steinmetz dem Bestatter eine Provision bezahlt, wenn er durch ihn einen Auftrag erhält. Die Provision liegt nach Schätzung von Thomas Breier, Vorsitzender des Ver-

eins, bei bis zu 20 Prozent pro Auftrag. Bei Aufträgen, die sich bei 800 bis 6000 Euro für einen neuen Grabstein bewegen, ist das eine Provision von 160 bis 1200 Euro. Muss ein Doppelgrab für eine Nachbelegung geöffnet werden, koste das Abräumen und Wiederaufstellen des Steins durch den Steinmetz insgesamt etwa 500 Euro. Der Bestatter ist dann mit bis zu 100 Euro dabei.

Das Bestattungshaus Haller begründet den Vorstoß in Sachen Kooperation damit, dass auch andere Bestatter mit Steinmetzen zusammenarbeiten und die „Bestattung aus einer Hand“ vom Kunden gewünscht werde. Weil die Stuttgarter Steinmetze abgelehnt haben, sei nun die Firma Allmendinger in Ostfildern Partner. „Die Provision bekommen wir, weil wir den Kontakt mit dem Kunden und den Entwurf für den Grabstein übernehmen“, so das Haus Haller.

Die Stuttgarter Steinmetze haben die Partnerschaft abgelehnt, weil sie fürchten, dass die Bestatter über die Kooperationen Preisdruck ausüben und bei nicht kooperierenden Kollegen die Auftragsbücher leer bleiben. Das Geschäft gehe immer mehr zurück – selbst beim erwarteten Anstieg der Sterbefälle. Denn neue Bestattungsformen wie der Friedwald oder anonyme Gräber brauchen keinen Grabstein (diese Zeitung berichtete).

## Friedhofsgärtner wollen durch eigenes Bestattungsunternehmen ihre Unabhängigkeit sicherstellen

Breier plädiert dafür, dass Angehörige wie bisher beim Steinmetz ihrer Wahl Steine bestellen und das Abräumen und Wiederaufstellen eines alten Steins auf einem Doppelgrab der Kollege übernimmt, der den Stein gemacht hat. Problematisch wird es laut Gustav Treulieb, Obermeister der Steinmetz- und Steinbildhauer-Innung Stuttgart, auch, wenn die Genossenschaft per Vorsorgevertrag den Auftrag erhalten hat, sich um den Grabstein zu kümmern und bereits dafür bezahlt worden ist. „Wird ein Nichtmitglied beauftragt, muss die Genossenschaft zurückzahlen“, stellt er fest.

Aufgrund ähnlicher Befürchtungen, wie sie die Stuttgarter Steinmetze haben, gründeten die Stuttgarter Friedhofsgärtner vor sechs Jahren mit der weißen Lilie einen eigenen Bestattungsdienst. Ein Grund war, dass einige Bestatter Gärtnern ähnliche Kooperationen angeboten haben und viele Friedhofsgärtner außen vor geblieben sind. „Wir wollten unabhängig von den Bestattern bleiben“, sagt Geschäftsführer Thomas Vohrer.

Anders als die Friedhofsgärtner wollen die Steinmetze den Bestattern keine Konkurrenz machen. Der Verein mit 32 Mitgliedern, zu dem auch Gärtner und Bestatter gehören, ist für Privatleute offen. „Uns geht es darum, dass sich Bürger objektiv über das Thema Bestattung informieren können“, sagt Breier. Er will ein Informationszentrum einrichten, das von der Stadt unterstützt wird. „In Karlsruhe gibt es das.“

Werner Koch, Leiter des städtischen Garten-, Friedhofs- und Forstamts, begrüßt die Initiative zwar. Doch hält er eine Zusammenarbeit für schwierig. „Wir können kein Korrektiv im Wettbewerb sein und müssen da sehr aufpassen“, stellt er fest.



Ein Bestatter auf dem Friedhof. Der Markt mit Grabsteinen ist umkämpft. Foto: F. Kasper